

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal inkl. Postgeb.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Cöplienstraße 10 I, Stuttgart.

Inserate
pro Spaltweite 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Für Postangelegenheiten ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 23

Stuttgart, den 8. Juni 1901

17. Jahrgang

Bekanntmachung

des Verbandsvorstandes.

Mehrfachen Wünschen entsprechend werden mit Aufhebung der Extrasteuer Ende dieses Monats auch die bisher geltenden Quittungsmarken außer Gebrauch gesetzt und kommen vom 1. Juli an neue Quittungsmarken in Verwendung. Die neuen Quittungsmarken für Beiträge männlicher Mitglieder sind von rother Farbe, solche weiblicher Mitglieder von blauer Farbe.

Um den Kassirern und sonstigen Bevollmächtigten die Arbeit mit den Abrechnungen zu erleichtern, ergeht das dringende Ersuchen an die Mitglieder, bis zum Ablauf des Monats Juni sämtliche Beiträge entrichtet zu wollen, also etwaige Beitragsreste raschestens zu begleichen. Die Bevollmächtigten haben darauf zu achten, daß etwaige Rückstände an Beiträgen bis 1. Juli eingefordert sind; auch haben dieselben genaue Kontrolle der Mitgliedsbücher bezüglich der eingelebten Quittungsmarken vorzunehmen.

Der Verbandsvorstand.

A. A.: A. Dietrich.

Der Deutsche Buchbinderverband im Jahre 1900.

Dem Beschluß des Verbandstags, den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht nicht nur gelegentlich der Verbandstage den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen, sondern alljährlich Bericht zu erstatten und diesen im Separatabdruck zu veröffentlichen, ist der Verbandsvorstand nachgekommen und liegt die betreffende Broschüre nunmehr den Verbandsmitgliedern zur Einsichtnahme vor.

Der Vorstand ist diesem Beschluß des Verbandstags nicht in so engbegrenztem, konkretem Sinne nachgekommen, indem er nur und ausschließlich über seine Tätigkeit berichtete, sondern er hat in etwas erweiterter, abstrakter Form über die Vorgänge in der Organisation überhaupt sich verbreitet. Vermöge dessen ist die Broschüre ziemlich umfangreich geworden; das wird aber sicher von den Mitgliedern nicht unangenehm empfunden, sondern sie werden es mit Freuden begrüßen, zumal wenn sie sich mit dem Inhalt derselben erst näher vertraut gemacht haben. Die Neuerung der Sache an sich, sowie die besonderen Vorkommnisse innerhalb unseres Verbandes im verflossenen Jahre (Lohnbewegungen, Verbandstag) geboten eine weitere Auffassung des Stoffes und eine größere Ausführlichkeit in der Besprechung desselben, so daß zu vermuten ist, da eine gleiche Notwendigkeit für die späteren Berichtsjahre voraussichtlich nicht immer vorhanden sein wird, daß der Bericht daher zukünftig nicht in dem Umfang erscheinen dürfte, wie diesmal.

So wird in der Folge bei späteren Berichterstattungen der erste Teil in seiner Form vollständig in Wegfall kommen. In diesem Theile, der eigentlichen Einleitung des Berichtes, wird auf vierzehn Druckseiten in chronologischer Reihenfolge eine kurze gebräugte Schilderung der Entstehung der Buchbinderorganisation gegeben. Damit hat der Vorstand

einem schon oft geäußerten Wunsche entsprochen und ein langgefühltes Bedürfnis der Mitglieder befriedigt. Die Kürze dieser Abhandlung des sehr umfangreichen Materials dürfte gerade dazu geeignet sein, die darin skizzierte Geschichte der Organisationsbestrebungen unserer Berufsgenossen weitesten Kreisen innerhalb unseres Verbandes zugänglich zu machen, da bekanntlich der große Theil der Arbeiter nicht geneigt ist, allzu umfangreiche Abhandlungen zu lesen. Dieser Theil der Broschüre wird nicht allein von den jüngeren Kollegen mit regem Interesse gelesen werden, sondern auch die älteren werden ihn zu bevertigen verstehen, da wohl nur sehr wenige Personen innerhalb unserer Organisation die Anfänge zur Organisirung unserer Berufsgenossen mitgemacht haben und daher die Entstehung und Entwicklung unserer Organisation kennen. Es werden deshalb viele unserer Verbandsmitglieder die Einleitung als den werthvollsten, weil inter-
essantesten Abschnitt der Broschüre zu bezeichnen geneigt sein. Wir wollen hier an dieser Stelle auf eine ausführliche Beschreibung dieser Einleitung nicht eingehen, sondern es erscheint uns wirkungsvoller, wenn diese kurze Beschreibung der Geschichte unserer Organisation vom Leser selbst in ihrem vollständigen Umfang entgegengenommen wird, als wenn wir hier Bruchstücke aus ihr wiedergeben. Nur andeutungsweise sei hervorgehoben, daß in dieser Einleitung nicht das Entstehen und die Gründung unseres jetzigen Verbandes auf zentralistischer Grundlage, die auf einem Kongress am 4. April 1885 in Offenbach a. M. perfekt wurde, bis zum heutigen Tage geschilbert wird, sondern die ersten Versuche in den Jahren 1869 und später 1870/71 zur Gründung einer Buchbinderorganisation, zu einer Zeit, wo vermöge der Tätigkeit Ferdinand Lassalles in der deutschen Arbeiterwelt überhaupt sich die Gründung von Arbeitervereinigungen bemerkbar machte, werden, so weit Thatsachen ermittelt werden konnten, einer Beschreibung unterzogen. Diese Einleitung schließt mit dem Oktober 1896 ab und verweist zur weiteren Information über die Weiterentwicklung unseres Verbandes auf das Protokoll des Verbandstags Berlin.

Den weitesten Raum aber in der Broschüre nimmt — wie nicht anders zu erwarten war — der Bericht über die stattgefundenen Lohnbewegungen ein. Auch hier eribrigt es sich an dieser Stelle auf Einzelheiten einzugehen. Soweit irgendwie Berichte aus den Streikorten zu ermöglichen waren, sind diese zur Zeit in der „Buchbinder-Zeitung“ veröffentlicht worden. Im Berichte des Vorstandes war es möglich, in übersichtlicher Weise eine Zusammenstellung der in den einzelnen Städten stattgefundenen Lohnbewegungen zu geben und diese Aufzählung mit dem nur ihm zugänglichen Zahlenmaterial zu versehen, wodurch eine allgemeine Uebersicht über die Zahl der in der Bewegung Theilgenommenen und die daraus entstandenen Kosten gegeben, sowie Angaben gemacht werden konnten, über die errungenen Vorteile, über den durch die Streiktage verloren gegangenen Arbeitsverdienst u. s. f. Dadurch hat die Zusammenstellung natürlich an Interesse gewonnen. Neben der Schilderung der Tarifbewegung und Verhandlung für die drei Hauptstädte, mit Beifügung der in dieser

Sache gewechselten wichtigsten Schriftstücke beider Organisationen, wird der Bewegung jedes Ortes, wo eine Lohnbewegung stattgefunden hat, Erwähnung gethan und die Forderungen und errungenen Positionen aufgeführt. Aus der Zusammenstellung ergiebt sich, daß an 33 Plätzen 31 Lohnbewegungen stattgefunden haben. Von diesen 31 Bewegungen endeten 17 ohne Arbeitseinstellung, dagegen kam es in 13 Städten zum Ausstand resp. zur Aussperrung. Von Breslau wurde zwar auch von einer Bewegung berichtet, jede weitere Mittheilung aber blieb aus. Neben der Hauptbranche, der Buchbinderei, waren außerdem an den Ausständen theilhaftig: Kontobuch-, Kartons-, Glanz-, Leder- und Galanteriearbeiter. In einer kleinen, übersichtlichen Tabelle wird sodann eine Zusammenstellung der 13 Bewegungen gegeben, die zum Ausstand resp. zur Aussperrung führten. Als Fazit ergiebt sich daraus, daß von den 13 Ausständen 7 erfolgreich, 1 mit theilweisem Erfolge und 5 erfolglos beendet wurden. Theilhaftig waren insgesamt 4532 Personen, die 2069 Kinder zu versorgen hatten. Die Gesamtunterstützung belief sich auf 96 773,04 Mk., von der die Verbandskasse 83 952,94 Mk. trug, das Uebrige die Lokalkassen der einzelnen Orte. Hierbei nicht eingerechnet sind die Kosten für Tarifberatungen und die Drucklegung des Tarifs, was bisher noch eine besondere Ausgabe von 1555,95 Mk. verursachte. An Arbeitsverdienst ist den am Ausstand theilhaftigen Personen die Summe von 1 65 677,40 Mk. verloren gegangen, die sich noch um Einiges erhöhen würde, wenn die Angaben von Köln und Wald mit zusammen 34 Personen nicht fehlten. Dieses Kapitel schließt mit den trefflichen Worten:

„Rechnet man den Verlust an Arbeitsverdienst zu den verausgabten Summen an Unterstützung zc., so ergiebt das enorme Summen, welche die Aussperrung, bezw. der Streik gekostet haben, ganz abgesehen von dem allgemeinen Verluste, welcher in wirtschaftlicher Hinsicht durch den Stillstand der Arbeit so vieler Hände entstanden ist. Reist man dagegen in Betracht, daß die Lohnbewegungen und Ausstände mit gutem Erfolge nicht nur den direkt theilhaftig gewesenen Arbeitern und Arbeiterinnen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen brachten, sondern auch den meisten anderen nicht aktiv thätig gewesenen Berufsangehörigen der jeweiligen Orte und darüber hinaus Vorteile und wirtschaftliche Besserstellung bringen, so kann wohl gesagt werden, daß die Opfer nicht zu groß zum Erfolg sind.“

Nachdem über die Vorbereitungen zum Verbandstag berichtet und die auf demselben gefassten wichtigsten Beschlüsse kurz registriert sind, wird vermerkt, daß der Vorstand zur Anregung und Anleitung zu Lohnbewegungen ein Rundschreiben an die Zahlstellen erlassen hat, um eine planvolle Taktik zu ermöglichen.

Die Erhebungen über den Umfang der Akkordarbeit in unserem Berufe, die laut Auftrag des Verbandstags der Vorstand veranstaltete, hat ein durchaus negatives Resultat erzielt. Die Tarifkommission in Leipzig, der diese Arbeit als Zentralstelle für Tarifangelegenheiten übermittelt wurde, hat

die Zusammenstellung gemacht. Von den an sämtlichen Zahlstellen versandten Fragebogen kamen nur solche von 37 Orten zurück. Wenn auch mit Sicherheit angenommen werden kann, daß in den meisten Orten Stützarbeit nicht vorhanden ist, so erscheint es doch unbegreiflich, daß die übergroße Mehrzahl der Städte überhaupt nicht geantwortet hat. Das ist eine laze Behandlung wichtiger Organisationsarbeiten, die sich auch in ähnlichen Fällen hin und wieder bemerkbar gemacht haben soll, die aber in einer ordentlichen wohldisziplinierten Organisation eigentlich nicht vorkommen sollte. Abgesehen von der erfolglosen, für die Organisation mit Kosten verknüpfen Arbeit, macht es nach Außen hin einen ungemein schlechten Eindruck, wenn dergleichen Geschehnisse öffentlich besprochen werden müssen. Die örtlichen Verwaltungspersonen, eventuell auch die Kollegen selbst haben wohl ein Interesse daran, auf eine Abstellung dieser Mißheiligkeiten hinzuwirken, um das Ansehen unserer Organisation zu erhöhen. (Schluß folgt.)

Tariffchiedsgericht — Gewerbegericht.

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Ein herrliches Eldorado ist die unter unseren Berufskollegen sattham bekannte Dampfdruckerei A.-G. vorm. F. A. Barthel. Das wurde erst wieder in einer Verhandlung vor dem hiesigen Gewerbegericht festgestellt, über welche die „L. W.“ folgendermaßen berichtet: „Ein Tariffchiedsgericht schließt die Kompetenz des Gewerbegerichts nicht aus. Eine Rechtsbelehrung hierüber erteilte der Gewerberichter Dr. Roth in einem vor dem Gewerbegericht anhängig gemachten Rechtsstreit der Buchbindergehilfen H. und P. gegen die Dampfdruckerei A.-G. vormals F. A. Barthel. Darnach kann beim Vorhandensein eines Innungschiedsgerichts und bei den durch die Innungen zu regelnden Lehrlingsstreitigkeiten sowie sonstigen örtlich geregelten Kompetenzen die Zuständigkeit des Gewerbegerichts ohne weiteres verneint werden. Dagegen liegt trotz des Tariffchiedsgerichts die Zuständigkeit des Gewerbegerichts vor, sofern von den Parteien Einspruch nicht erhoben wird. In dem vorliegenden Falle beanspruchten die Kläger zusammen 4,91 Mk. rückständigen Lohn für Arbeiten, die die Firma unter Tarif bezahlt hat. Das Tariffchiedsgericht der Buchbinder hat sich zweimal mit dieser Angelegenheit beschäftigt und die Firma, nachdem ein Vertreter derselben in keiner der Sitzungen erschienen war, zur Zahlung dieser Summe verurteilt. Das Urteil des Tariffchiedsgerichts ist aber in seiner Form so unklar, daß eine Vollstreckbarkeit ganz ausgeschlossen ist. In der Verhandlung vor dem Gewerbegericht behauptet

der Vertreter der Firma, daß die Kläger sich bereit erklärt hätten, die betreffende Arbeit unter dem tarifmäßigen Preise herzustellen; sie hätten sogar selbst diesen Preis im Lohnbuch eingetragen und könnten demnach weiteren Anspruch nicht erheben. Die Kläger geben diese Eintragung im Lohnbuch zu, die sie lediglich gemacht haben wollen, um nicht plötzlich die Arbeit zu verlieren und weil das Tariffchiedsgericht noch nicht in Tätigkeit getreten war. Leider haben sie versäumt, diese Eintragung unter Vorbehalt zu machen. Auf ihren Vorhalt, daß die Firma in den meisten Fällen unter Tarif arbeiten läßt und theilweise sogar die Arbeit unter den Arbeitern förmlich verauktioniert, erhalten sie von dem als Zeugen vernommenen Kalkulator der Firma die sehr bezeichnende Antwort: „Das wird wo anders auch so gemacht.“ Die Verhandlung wurde am Dienstag auf später vertagt, um den Direktor Petermann von der Firma Barthel als Zeugen, sowie den Buchbinderbesitzer Hoffmann und den Buchbindergehilfen Schröder als Sachverständige zu vernehmen. Beide Sachverständige bestritten die Zulässigkeit von Sonderabmachungen; die Firma gehört dem Verbands an und hat den Tarif anerkannt. Dieser Ansicht schließen sich auch die Beisitzer Buchbinderobermeister Sperling und Buchbinder Taschenberg an. Direktor Petermann will die Entlohnung unter Tarif nur vorgenommen haben, um Entlassungen zu verhüten. Ferner hätten die Arbeiter nicht den Arbeiterschuß von ihrer Beschwerde in Kenntnis gesetzt. Als Herr Petermann aber durch das Tariffchiedsgericht die Namen der Beschwerdeführer erfuhr, hat er diese entlassen. Von der fast regelmäßigen Entlohnung unter Tarif sei ihm bisher nichts bekannt gewesen. Von den Klägern wurde noch darauf hingewiesen, daß der Arbeiterschuß der Firma den Arbeitern so gut wie gar nicht bekannt ist. Die Firma wurde vom Gewerbegericht zur Zahlung der Summe von 4,91 Mk. verurteilt. Der Auffassung, daß die Kläger durch die Eintragung einer geringeren Lohnsumme in das Lohnbuch auf die tarifmäßige Bezahlung hätten Verzicht leisten wollen, hat das Gewerbegericht nicht eingetreten können. Der Tarif sei die Grundlage für alle Lohnbestimmungen und darnach hätte sich auch die Firma richten müssen. Hätten aber die Arbeiter den eigentlich richtigen Weg eingeschlagen, nämlich vom Tariffchiedsgericht ein vollstreckbares Urteil verlangt und beim Amtsgericht um Vollstreckung nachgesucht, so wäre die Anrufung des Gewerbegerichts in Wegfall gekommen.“

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, in welcher unlauteeren Art und Weise in der genannten Firma den Arbeitern gegenüber verfahren wird. Wie nun der Herr Kalkulator der Firma dazu kommt, derartige Aussprüche zu thun, ist uns unbegreiflich; sicher beruhen die Behauptungen dieses Herrn nur auf Vermuthungen, die jedes Beweises entbehren. Trotzdem der Herr Kal-

culator durch seinen drastischen Ausdruck zugiebt, daß die Arbeiten förmlich verauktioniert werden, befreitet der Herr Direktor Petermann, die fast regelmäßigen Entlohnungen unter dem Tarif. Thatsache ist aber, daß seit Einführung unserer tariflichen Vereinbarungen in dieser Werkstube betreffs Entlohnung Zustände Platz gegriffen haben, die nur als unerhört bezeichnet werden können. Erlaubt sich aber ein Kollege, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, so wird er ohne Erbarmen an die Luft gesetzt. Es ist sogar schon vorgekommen, daß der Herr Direktor Petermann zu stärkeren Mitteln greifen wollte und sich dem Kollegen gegenüber rühmte, wenn er auch sechzig Jahre alt wäre, nehme er es doch noch mit ihm auf.

Die Kolleginnen und Kollegen aber sollten besorgt sein, daß die bereits zum Gespött und Hohn gewordenen Zustände dieser Werkstube beseitigt werden, um regelten Verhältnissen Platz zu machen. Dazu gehört, daß das Personal geschlossen dem Verband angehört, der dann auch jederzeit bereit ist, für diejenigen einzutreten und diese eventuell zu unterstützen, welche im Interesse der Organisation und für die Aufrechterhaltung des Tariffs thätig sind.

Londoner Brief.

Der Quartalsbericht der »Bookbinders and Machine-Rulers Society« für das erste Quartal 1901 ist soeben erschienen und enthält verschiedene interessante Einzelheiten, welche die deutschen Kollegen wohl interessieren dürften. Erwähnenswert wäre zunächst, daß die Kollegen von Sheffield eine Erhöhung des Minimallohns von 32 Schilling auf 34 Schilling 6 Pence bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 51 Stunden erreicht haben, das bedeutet den höchsten Minimallohn, der in England jetzt gezahlt wird.

Um die hiesigen Verhältnisse richtig zu verstehen, halte ich es für besser, wenn ich den Hauptsekretär James Kelley selbst berichten lasse. Er schreibt: „Kollegen, der vollendete Erfolg in Sheffield hat Enthusiasmus erweckt und den Geist zur Nachahmung in vielen Branchen der Union wachgerufen. Doch nicht nur auf Sheffield allein blieb die Thätigkeit beschränkt, sondern es wurden auch in vielen der umliegenden Städte die Arbeitsbedingungen verbessert und die Reihen der Gewerkschaftsvereine gestärkt. Mr. Dyer als Sekretär der Lokal-Federation hat uneigennützig und unaufhörlich gearbeitet und durch die thätige Unterstützung von Vertretern der anderen verwandten Berufe ist in diesem Distrikt die Organisation auf einen hohen Stand gebracht worden. Dadurch waren die Kollegen in der Lage, eine größere Anerkennung ihrer Arbeitsleistung zu erlangen. Selbstverständlich trug auch viel dazu bei, daß unter den Vertretern der einzelnen verwandten Branchen ein einmütiger Geist herrschte, und ein anderer ebenso bedeutender Faktor

Menschenkinder.

Eine Legende von Henrik Pontoppidan.

Aus dem Dänischen von Marie Herzfeld.

An einem wolkenlosen Sommermorgen ließen sich zwei Männer über einen breiten spiegelklaren Fjord führen. Der Eine war ein stattlicher Greis mit langem, gelbbraunem Bart, dessen Enden vor Alter fast grün erschienen. Er saß und hatte seine beiden knochigen Hände auf dem Griff eines Stabes ruhen und starrte unter den buschigen Brauen mit einem unergründlichen Blick vor sich hin. Der andere war jünger und viel kleiner von Wuchs. Er hatte ein pausbäckiges rothgesprenkeltes Gesicht mit zwei Zotteln schwarzen Wangenbarts unter den Ohren und eine große, dunkelblaue, gewölbte Brille vor den Augen. Beide waren sie ärmlich in alte schwarze Kleider gehüllt, trugen große, breit-rändige Hüte auf dem Kopfe und ein Wachstuchröckel auf dem Rücken. Im Ganzen glichen sie der Kleidung nach halb Handwerkerleuten, halb Wanderpredigern.

Es war der liebe Gott und St. Peter.

Der Fährmann, ein bärenstarker, rothbärtiger Fjordsfischer, kannte sie natürlich nicht; er stand aufgerichtet am Hintersteven des Bootes, das er mittels Stangenruder durch das blanke Wasser führte, und betrachtete dabei lächelnd die zwei seltsam aussehenden Fremden.

„Hol' mich Der und Jener, wenn es mir in den Kopf will, was Ihr da brühen sucht, liebe Leute“, nahm er ein eben unterbrochenes Gespräch wieder auf. „Wie ich Euch sage — Ihr findet nichts als Tod und Verdammnis drüben. Kein Tropfen Regen seit fünf geschlagenen Monaten, — da könnt Ihr Euch schon vor-

stellen, in was für ein Glend Ihr hinein kommt. Wenn Ihr also meinem Rathe folgt, so seid nicht so eigenfinnig und wendet Euren Fuß lieber anderswo hin — sonst liegt Ihr vielleicht da, ehe Ihr noch Euer Vater- unser fertig gebetet. Sie fallen da drüben todt um wie die Fliegen im Frost, bei Tag und bei Nacht, und im ganzen Kirchspiel, so groß es ist, ist kaum ein Brot aufzutreiben.“

„Dann kommen wir gerade recht hinüber“, antwortete St. Peter; er saß und hielt die Hände auf den Knien und wiegte sich vor und zurück und guckte über die Brille hinweg. — „Da haben die Unglückseligen ja mehr als sonst das Bedürfnis nach dem Worte Gottes.“

„Zum Glück mit dem Worte Gottes, — das macht die Leute meiner Treu nicht fett! Nein, unser Herrgott soll ihnen lieber einen tüchtigen Aufreggen schicken, dann kann er, bei Ehr' und Seligkeit, sich seinen Trost ersparen.“

„Du sprichst lästerlich!“ unterbrach ihn St. Peter streng. Er hatte seinen Herrn bei den Worten des Fischers tief seufzen hören. „Denke doch an Dein Seelenheil, Mensch!“

„Mein Seelenheil? Ah! Dafür gebe ich keinen Zwirnsfaden, Väterchen! . . . Wenn unser Herrgott so ist, daß er die Menschen liegen lassen kann und leiden, und sie ärger sterben als irgend ein Gewirm, und zugeben, daß sie vor Todeshunger Ratten und Mäuse aufessen, so ist er nicht der Mann, für den ich ihn gehalten habe! Und ich sage nur, wenn er das Herz hat, sich gegen uns so zu benehmen während der winzigen Spanne Zeit, die wir auf Erden verleben, so kann man wirklich nicht wissen, womit es ihm einfällt, uns droben in der Ewigkeit zu quälen und zu peinigen.“

St. Peter zitterte vor heiligem Zorn. Sein Gesicht war feuerroth geworden.

Aber noch beherrschte er seinen Grimm und sagte fromm und ermahnend:

„Laß Deine Zunge nicht Dein Herz verführen, mein Freund! Vergiß nicht, daß der himmlische Vater jedes Deiner Worte hört!“

„So—o? Kann er das? Ich glaube keine Silbe davon. Ich denke, unser Herrgott muß taub sein, wenn er all' das Zammergeschrei und die Gebete nicht hört, die zu ihm hinaufgeschickt werden. Denn hätte er ein Herz im Leibe, so müßte ihn das Glend erbarmen, das hier auf Erden haust.“

„Vermessener!“ rief St. Peter, und wollte von der Ruderbank aufspringen; da jedoch legte der liebe Gott die Hand auf seinen Arm und murmelte milde: „Still, Peter!“

Und der Heilige sank auf seinen Sitz zurück und begann leise zu beten.

Bald darauf erreichte der Kahn das Fjordufer und die beiden Wanderer stiegen ans Land.

Gott und St. Peter schlugen einen Pfad ein, welcher quer durch das Land führte, und sie waren noch nicht viele Schritte gegangen, so bemerkten sie schon rings herum unheimliche Spuren der Zerstörung, welche die Dürre und die Hungersnoth angerichtet hatten.

Auf den weiten versengten Feldern war kein Halm mehr übrig. Es sah aus, als seien Feuerflammen darüber hingelodert. Die fette Ackerkrume, die den Boden bedeckte, lag da wie eine trockene, rothbraune Aschenschicht, die der kleinste Windstoß in Bewegung setzte und welche die Luft mit einem erstickenden, mehrtartigen Staub er-

war die Thatsache, daß sie nicht mit dem »Non-Union Element« zu rechnen hatten, da in diesem Distrikt keine existieren. Es ist nicht meine Absicht, das Entgegenkommen zu schmälern, welches von den Unternehmern gezeigt wurde, aber es muß doch in allen Orten eingesehen werden, daß sie unter keinen Umständen sich darauf verlassen können, Zugeständnisse bewilligt zu erhalten, sogar wenn sie die gerechtesten Forderungen verlangen, sobald nicht die feste Einigkeit unter den Arbeitern besteht zur Durchführung derselben.

Die Kollegen von York haben eine Herabsetzung ihrer Arbeitszeit von 54 Stunden auf 52 erreicht.

Ebenso sind die Mitglieder von Hanley zu ihrem Erfolg zu beglückwünschen und ist es für uns befriedigend, bekannt zu geben, daß sie es erreicht haben, den Minimallohn von 30 Schilling auf 32 Schilling bei einer Arbeitszeit von 52 1/2 Stunden wöchentlich zu erhöhen, ohne daß irgend Einer seine Stellung zu opfern brauchte. Diese Bewegung machte mehrere Male einen Besuch in diesem Distrikt notwendig. Andere Branchen sind ebenfalls besucht worden, wo die Kollegen nicht so freigebig von den Unternehmern bedacht wurden; aber wir vertrauen darauf, daß weitere Verhandlungen bessere Resultate hervorbringen werden. Weiter werden die Kollegen auf folgende Warnung aufmerksam gemacht, welche in der offiziellen »Labour Gazette« für April 1901 erschienen ist: Auswanderer, männliche oder weibliche, sind entschieden gewarnt, nicht nach Südafrika in gegenwärtiger Zeit zu gehen, wenn sie keine genügenden Mittel zur Verfügung oder wenn sie nicht ein sicheres Engagement abgeschlossen haben.

In der »Labour Gazette« wurde berichtet, daß die Arbeit bei den Buchdruckern sich gehoben hat, bei den Buchbindern dagegen gefallen ist. Der Prozentsatz der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder der Buchdrucker und Buchbinder Ende März war derselbe als im Februar: 3,7 Prozent gegen 3,6 Prozent im Vorjahr.

Die Schulbehörde von Manchester hat kürzlich eine Resolution betreffs Vergebung von Arbeiten an Unternehmer angenommen. Die darin festgelegten Bedingungen sind sehr bedeutend für unser Gewerbe, wenn sie ausgeführt werden, wie sie bestimmt sind. Die einzelnen Bedingungen sind folgende:

1. Jeder Unternehmer, der sich für auszuführende Arbeiten dieser Behörde anbietet, muß den Normallohn für seine Arbeiter zahlen, sowie die Arbeitszeit innehalten, welche von den am Orte organisierten Arbeitern anerkannt ist. Jrgend ein Unternehmer von einem Außenbezirk, dessen Anerbieten akzeptiert wird, muß ebenfalls den Lohn und die Arbeitszeit einhalten, der in dem betreffenden Distrikt üblich ist.

2. Sollte die Behörde Ursache zu der Annahme haben, daß die obigen Bedingungen nicht eingehalten werden, so soll der Unternehmer aufgefordert werden, dem Vorstand oder einem Vertreter desselben die Lohn-

bücher zur Prüfung vorzulegen, um zu ersehen, ob die richtigen Löhne allen seinen Arbeitern gezahlt wurden, und ferner unterfragen, ob die festgesetzte Arbeitszeit eingehalten worden ist.

3. Kein Anerbieten darf akzeptiert werden von einer Firma, welche ihrem Arbeitspersonal verbietet, sich irgend einer Organisation anzuschließen.

4. Es ist keinem Unternehmer oder Agenten erlaubt, einem Beamten oder Angestellten der Behörde ein Geschenk zu geben oder anzubieten.

5. Der Unternehmer darf nicht den Auftrag oder einen Teil davon an einen zweiten Unternehmer vergeben oder anweisen, außer mit der Zustimmung der Behörde; letztere hat das Recht, die Bedingungen zu prüfen, unter denen die Arbeit vergeben wird. Wenn der Unternehmer den Wunsch ausdrückt zur Vergebung irgend eines Teiles der Arbeit, so kann die Behörde dem zustimmen. Der Hauptunternehmer ist jedoch verantwortlich für alle gethane Arbeit, und verpflichtet, für die Ausführung der Arbeit unter denselben Bedingungen, wie er sie selbst angenommen hat, zu bürgen.

Vorstehende Paragraphen sind allen zukünftigen Kontrakten einzufügen und muß die Zustimmung dazu von allen Unternehmern schriftlich verlangt werden.

Der Sekretär bemerkt hierzu: »Es sollte von unserem Gewerbe den öffentlichen Behörden die weiteste Unterstützung in dieser Sache zugesichert werden; wenn aber je Nachrichten über Verletzung der »Fair Contracts Resolution« gegeben werden, so ersuche Vorsicht sehr gebeten, um sich bei gemachten Angaben zu versichern, ob die betreffenden Beschuldigungen verlässlichen Charakters sind.«

In Bradford ist das älteste Mitglied unserer Gewerkschaft im hohen Alter von 89 Jahren gestorben; dasselbe hätte im nächsten Juli seine sechzigjährige Mitgliedschaft vollendet. Es ist mit Befriedigung zu bemerken, daß wir eine Reihe von Jahren diesen Veteranen mit einer Altersversorgung bedenken konnten.

Mr. J. Aston von Nottingham nimmt jetzt die Ehrenstellung als Nestor des Verbandes ein; er vollendete seine 55jährige Mitgliedschaft im Dezember 1900. Mr. Aston ist stolz auf seine Position, die er einnimmt; er schreibt, daß er mit Vergnügen zurückblickt auf seine lange Verbindung mit der Union, und bemerkt ferner: »Als ich Mitglied im Jahre 1845 wurde, war die Gewerkschaft nur ein Bäumchen und befand sich lange Jahre in einem sehr schwachen Zustand. Es hat einige starke Schläge erhalten, hatte aber genug Lebenskraft in sich, Allen zu widerstehen, und heute haben wir einen prächtigen Baum, welcher Schutz gibt für über 4000 Mitglieder. Es ist mir angenehm, daran zu denken, daß ich das Bäumchen unterstützen half, als es schwach war; jetzt dagegen unterstützt es mich in meinem

füllte. Durch diesen Staub schimmerte die Sonne nur wie ein großer, blutiger Mond und das ganze Land war in einen braunrothen Nebel gehüllt, durch den man kaum hundert Schritte weit sah.

Rings auf den Wiesen lagen die Aeser gefallenen Viehs, — einige schon sonnengebleichte Skelette, andere die vier Beine steif in die Luft gestreckt, mit aufgeschwollenem Leib und gelpenstlich grinsendem Kiefer. Ueber ihnen flatterten Scharen großer, zergauster Vögel mit blutigem Gefieder, schweigend und matten Flügel schlägs herum.

Man vernahm überhaupt keinen Laut. Es war, als streckte sich die ganze Erde im letzten stummen Todeskrampfe. Aus einem ganz entblätterten Wald schleppte sich auf dem Bauch ein Fuchs hervor; sein Fell war räubig und die Zunge hing ihm wie ein Stiel bleichen Gedärms aus dem einen Mundwinkel. Drei Schritte weit kroch er; dann taumelte er und fiel — kroch wieder drei Schritte, taumelte und fiel.

Endlich erreichten die beiden Wanderer ein Dorf, dessen Strohdächer der Sonne ganz weiß geworden und dessen Lehm ausgetrocknet war, so daß der starre Lehm des Grundes tiefe Risse zeigte.

Hier traf sie ein noch unheimlicherer Anblick. Viele von den Hütten standen schon leer, und durch die Thüren und Fenster breitete sich auf der Gasse ein entsetzlicher Geruch von den unbegrabenen Leichen aus, welche drinnen in ihren Betten faulten. Aus anderen Häusern erscholl lautes Schmerzensgeschrei, Jammern und Beten. In mehreren Orten lagen die Leute mitten auf der Straße und wanden sich im letzten Krampfe — halbnaakte, dunkelbraune Menschenfelle, die mit Schmutz und Wunden völlig bedeckt waren. An einer Ecke lag ein

ganzes Häuflein Leute und streckte die matten Hände zum Himmel auf und rief ihn um Barmherzigkeit an, — Mütter mit ihren hinwelkenden Kindern, Greise und junge Mädchen, denen die Trockenheit das Haupthaar abgefangt hatte.

Als St. Peter dieses Elend sah und diese stehenden Gebete hörte, schmolz ihm das Herz und er wandte sich an seinen Herrn und sagte: »Theurer Meister! wende Deinen Zorn von diesen Unglücklichen! Höre, wie sie bereuen und beten!«

Aber Gott starrte vor sich hin mit seinem unergündlichen Blick. Es war, als hörte er nicht St. Peters Worte, — und sie wanderten weiter zwischen ausgestorbenen Häusern und halbverzehrten Menschenhaas.

Schließlich kamen sie zur Kirche hinauf, deren Orgelglocken in den letzten Monden Tag und Nacht gekläut hatten, um des Herrn Gnade anzurufen.

Schon vor der Eingangstür bemerkten sie eine zusammengedrängte Schar von ausgehungerten Leuten, die sich auf Hand und Knie hierhergeschleppt hatten, um in das Heiligthum zu gelangen. Und drinnen war es voll bis zum Altar hin, und die Luft unter den hohen Wölbungen hallte wieder von den Anrufungen dieser Unglücklichen. . . Es sah aus, als seien alle verbliebenen Toden des Kirchhofs aus ihren vermoderten Särgen gestiegen und nun in Gotteshaus versammelt. Aus allen Verfüßeln streckten sich die welken Knochendarme zum Himmel empor und in den tiefen Knochenhöhlen weinten gebrochene Augen ohne Thränen. Nur der Priester, der auf der Kanzel stand, und der Sakristan, der in seinem geschlossenen Betstuhl schlief, strögten vor Gesundheit. Denn zur Kirche hatten Alle ihre letzte Kanne Mist gebracht und Alle hatten ihren letzten Bissen Brot ge-

vorgeschnittenen Ater.« Möge Mr. Aston noch lange Zeit die Stellung behalten, auf die er mit Recht stolz ist.

Der Verband zählt jetzt 4100 Mitglieder. Der Kassenbestand beträgt circa 10 185 Pfund Sterling, durchschnittlich pro Mitglied 2 Pfund Sterling 12 Schilling.

In den Pfingstfeiertagen hat eine Delegirtenkonferenz stattgefunden zur Besprechung des Planes der »Vereinigung der Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder und verwandter Berufe« zum gemeinsamen Vorgehen und der gegenseitigen finanziellen Unterstützung. Hierauf werde ich später noch eingehen. J. R.

Protokoll vom Gantag des 8. Ganes.

Abgehalten am 12. Mai in Hannover.

Der in voriger Nummer enthaltene Bericht hat durch die gesondert beigelegten Anträge, deren Einsetzung an betreffender Stelle von der Debatation verlangt wurde, dadurch eine falsche Fassung erhalten, daß einer an unrichtiger Stelle eingerückt wurde und somit eine Gesamtverschiebung der nachfolgenden entstand. Wir müssen den zweiten Theil hiermit noch einmal wiedergeben.

Zum vierten Punkte der Tagesordnung übergehend, kommt ein Antrag des Gauvorstandes und der Zahlstelle Hannover zur Verhandlung, der verlangt: »Daß sämtliche einzelstehenden Mitglieder im Gau ihre Beiträge an den Gauvorstand zu entrichten haben.« Harber-Hannover begründet den Antrag damit, daß dieses nach dem Statut eigentlich selbstverständlich sei, trotzdem aber nicht immer geschehe. Der jetzige Zustand sei unhaltbar, da an den Gauvorstand große Ansprüche gestellt würden, denen er aber einestheils wegen Mangel an Geld, andernteils wegen ungenügender Verbindung mit den kleinen Städten nicht immer entsprechen könne.

Butenuth-Bielefeld, Geißler-Drauschweig, Weiß-Hildesheim und Oberhardt-Kassel sind gegen den Antrag und begründen dies Insonderheit damit, daß die einzelstehenden Mitglieder besser an der nächstgelegenen Zahlstelle angeschlossen seien, da sich dadurch ein persönliches Freundschaftsverhältnis ausbilde, was beiderseits anziehend wirke.

Meßmann-Hannover als Gast erklärt, daß diese Bestimmung des Statuts vom Verbandstag beschlossen sei und nicht durchbrochen werden dürfe. Die freundschaftlichen Beziehungen der Zahlstellen mit den Einzelmitgliedern brauchten hierdurch keinen Abbruch zu erleiden.

Nach diesen Ausführungen erklärt sich auch Butenuth-Bielefeld für den Antrag und ergibt die von Gütlich-Hannover beantragte namentliche Abstimmung 15 Stimmen dafür und 4 dagegen.

Der Antrag ist also angenommen.

opfert, um Gott milder zu stimmen und seinen Zorn abzuwenden.

Und der Priester nahm eine neue Priese, schlug mit der Faust auf das Predigtstuhl und rief:

»Denn ich sage Euch, ihr Gottlosen! ihr Frechen! — so lange Gott dem Herrn nicht Alles gebt, Alles, bis auf Euer sündiges Fleisch, soll der ewige Fluch auf Euch ruhen —!«

Aber St. Petern jammerte diese Noth und er wandte sich wieder zum Meister und sprach:

»Herr, o Herr! Erbarme Dich doch ihrer! Höre, wie sie bereuen und beten!«

Jedoch der liebe Gott stand da, als hörte er nichts, und während das lärmende Gebet der Unglücklichen unter dem Kirchschiffe immer höher stieg, sah St. Peter etwas wie ein seltsames Lächeln über seines Meisters Antlitz gleiten.

Da entsetzte Peter sich in seinem Herzen und er rief: »Herr, o Herr! Bist Du jener Gott der Barmherzigkeit, der Du zu sein behauptest, so zeige Mitleid hier! Denn sonst glaube ich nicht mehr an Dich und will nicht länger Dir dienen. . . Hörst Du nicht, wie sie Dich rufen? Triffst Du nicht ihre blutende Neue?«

Da sah der Herr betrübt St. Peter an und sprach: »Peter, Peter! Nun redest Dein Mund ja so, wie der des Fährmanns früher! Doch diesmal mag Dein Wille geschehen, denn Deinen Zweifel will ich abwenden und Du sollst sehen werden!«

Damit verließen sie die Kirche, und als sie den Gipfel einer großen Anhöhe vor der Stadt erreicht hatten, hob der Herr seine Hände auf, und siehe da! — am Horizonte stiegen große schwarze Wolken empor

Der nächste vom Gauvorstand gestellte Antrag lautet: „Die Zahlstellen des Gaus haben von jedem einlässigten Wochenbeitrag 1 Pf. an den Gauvorstand abzuliefern, um so den Gauvorstand in die Lage zu versetzen, den Anforderungen betreffs Agitation gerecht werden zu können.“

Harde-Hannover begründet diesen Antrag ungefähr mit den gleichen Gründen, wie den vorigen, besonders betont, daß doch Agitationstouren mit großen Kosten verknüpft seien, welche die Kaufleute unter den obwaltenden Umständen nicht tragen kann, er könne aber auch nicht dafür einsehen, daß der Verbandsvorstand die gewünschten Gelder immer bewillige.

Während Güth-Hannover den Antrag unterstützt, wandten sich die Delegierten aller auswärtigen Zahlstellen gegen diesen Antrag, weil doch die Kosten für die Agitation vom Verband zu tragen seien, da dieser auch den Nutzen davon habe. Der Verbandsvorstand erklärte ja auch oft genug, daß er zur Bewilligung von Agitationsgeldern bereit sei.

Nachdem die Delegierten aller auswärtigen Zahlstellen erklärten, sie seien durch ihr Mandat gebunden, gegen diesen Antrag zu stimmen, wurde derselbe vom Gauvorstand zurückgezogen, da die Abstimmung wohl eine Annahme des Antrags ergeben könne, der Gauvorstand aber einen Zwiespalt im Gau vermeiden wolle, zumal er nicht die Mittel in der Hand hätte, diesem Beschlusse Geltung zu verschaffen.

Ein Antrag der Zahlstelle Hannover: „Bei Bedarf an Arbeitskräften ist, wenn solche am Orte nicht vorhanden, ungehend dem Arbeitsnachweisleiter des Bezirkes Mittelstellung zu machen. Derselbe hat dafür Sorge zu tragen, daß die Stelle, wenn irgend möglich, besetzt wird“, gelang nach kurzer Debatte zur Annahme.

Da weitere Angelegenheiten nicht zu erledigen waren, wurde der Gautag um 4 1/2 Uhr mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

Nachdem dann noch einige Stunden des frohen Zusammenseins verfloßen waren, eilten die Delegierten wieder ihren heimathlichen Gefilden zu.

Möge sich der gute Geist, welcher auf dem Gautag vorherrschend war, auf die Zahlstellen und Einzelmitglieder übertragen und gute Früchte zeitigen.

Heinr. Stukenbrock.
Georg Raben.

Aus Leipzig

wird uns geschrieben: Wir erfahren, daß sich Herr Enders auf Grund des letzten „Wacht an der Pleiße-Artikels“ verletzt gefühlt hat, weil er als „ständiger Larissünder“ bezeichnet wurde. Wir haben nach den uns bekannten Fällen und Larissünderungen, als auch aus der Durchsicht der Protokolle des Schiedsgerichtes, die Firma G. A. Enders nicht ausschließen können. Wenn

nun aber gerade in der Zeit, als unser Artikel geschrieben wurde, Herr Enders auf Neue seinem Personal, bezw. der Geschäftskommission, gegenüber erklärt hat: „Er wolle, daß der Lariss in allen Punkten bezahlt werde“ und jeder Verstoß seitens seiner Herren Werksführer solle ihm zur Kenntniß gebracht werden, so freuen wir uns dieses Entschlusses, möchten Herrn Enders aber empfehlen, in Zukunft keine Entlassungen solcher Arbeiter vorzunehmen, die weiter nichts thaten, als den Lariss bezahlt verlangten. Weiter aber möchte Herr Enders die ihm innewohnende Energie seiner Werksführern gegenüber etwas mehr zeigen, indem er sich auf den Standpunkt stellen müßte: Es wäre zum Teufel holen, wenn das seitens der Werksführer nicht durchgeführt würde, was ich als Chef wollte! Würde Herr Enders dieses mit dem nötigen Nachdruck von Energie anordnen, so würden es die Werksführer auch strikte befolgen, dessen sind wir sicher. Die „Pleiße-Wacht“ aber wäre froh, wenn sie ihre karg bemessene Zeit zu nützlicheren Dingen verwenden könnte.

Die Wacht an der Pleiße.

Korrespondenzen.

Zugung nach München fernhalten!

Nach einer uns kurz vor Redaktionsschluss zugegangenen Depesche ist daselbst in der A.-S. Friedrichs wegen Maßregelungen der Streik ausgebrochen.

Stuttgart. Unsere am 1. Juni abgehaltene außerordentliche Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Frage: „Wie stellen sich die Mitglieder der Zahlstelle Stuttgart zur Beibehaltung der jetzigen Beitragshöhe?“ Zur Einleitung hierüber führte der Vorsitzende an, daß es eine unbedingte Nothwendigkeit für die Zahlstelle Stuttgart sei, den jetzigen Beitrag beizubehalten, um einen größeren Fonds in die Lokalkasse zu bekommen. Bei Streiks, resp. Aussperrungen sollten wir unseren Mitgliedern einen größeren Lokalzuschlag gewähren können. Mit dem Lariss hapert es bereits in fast allen Werksstätten; auf dem Papier haben wir ihn wohl, aber eingehalten wird er geradezu nirgends. Wir wissen deshalb nicht, was uns in diesem Herbst noch bevorsteht. Auch auf die neue Buchbindereibereitiger-Vereinigung in Baden müssen wir unser Augenmerk richten. Vom Verbandsvorstand ist uns eine Mittelstellung zugegangen, inhaltlich deren er vermerkt, daß er vielleicht in Bälde wieder gezwungen ist, den Extrabeitrag für sich in Anspruch nehmen zu müssen. Sollte dieses nicht der Fall sein und wir im Herbst keine größeren Opfer verlangen, so werden wir auch daran denken, unser Unterstützungsweesen weiter auszubauen, eventuell einen neuen Unterstützungsweig einzuführen. Zunächst soll der Extrabeitrag zur Erhöhung des lokalen Fonds verwendet werden. Im Laufe der hierauf folgenden Diskussion wurde angeführt, daß es unbegreiflich sei, wie

manche Mitglieder wegen des geringen Beitrags, der für unsere gute Sache gebracht werden soll, so viel Aufhebens machen. Ein Blick auf unsere Lokalunterstützung muß uns schon bestimmen, dieses kleine Opfer mit Freuden zu bringen. So erhalten arbeitslose Kollegen in der höchsten Klasse aus der Verbands- und Lokalkasse zusammen pro Woche 17,50 Mk. Unterstützung bis auf die Dauer von 60 Tagen. Wenn die Unterstützung noch weiter ausgebaut wird, sind die arbeitslosen Kollegen nicht so rasch gezwungen, sich den Unterstützern um jeden Preis angubeten. Zudem ist doch auch durch die letzte Bewegung der Minimallohn von 17 auf 22 Mk. erhöht worden. Auch ist bei einer eventuellen Bewegung ein ganz anderer Müß vorhanden, wenn wir eine gut gefüllte Kasse hinter uns wissen. Hätten wir in der letzten Bewegung das Geld gehabt wie die Buchdrucker, so würde sie für uns noch entschieden vorteilhafter abgeschlossen worden sein. Für die Zeit einer wirtschaftlichen Krise, von der wir bereits alle Vorzeichen besitzen, müssen wir ebenfalls gewappnet sein. Die Arbeitslosigkeit wird einen größeren Umfang annehmen und wir müssen auch dann für eine ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen Gewähr leisten. Schon seit circa 30 Jahren war die Arbeitslosigkeit in unserem Beruf nicht in dem Umfang vorhanden, wie gegenwärtig.

Wir bezahlten in den Monaten Januar bis inklusive Mai annähernd 600 Mk. Arbeitslosenunterstützung aus der Lokalkasse. Im Uebrigen ist es durchaus nicht zutreffend, daß eine gute Unterstützungsrichtung den Verband in seinem Kampfscharakter beeinträchtigt. Auch würde es eine große Bewirung unter den Mitgliedern hervorrufen, wenn wir jetzt den Beitrag erniedrigen und dann in Bälde wieder erhöhen würden. Auf die Frage, ob die weiblichen Mitglieder ebenfalls den jetzigen Beitrag weiter bezahlen sollen, wurde konstatiert, daß dieselben ihren Beitrag viel pünktlicher und viel freudiger bezahlen, als die männlichen. Des Weiteren wurde betont, daß die Beiträge an die Vereinigten Gewerkschaften, Bibliothek u. alle aus der Lokalkasse entnommen werden. In anderen Gewerkschaften werden die Mitglieder für diese Beiträge wieder extra belastet. Für die Agitation sollen ebenfalls etwas mehr Mittel aufgewendet, auch soll unseren weiblichen Berufsangehörigen etwas mehr geboten werden. Ferner wurde darüber kritisiert, daß die Zahlstelle Berlin, die doch von der letzten Bewegung den größten Nutzen davongetragen habe, sich nicht dazu ausschwingen konnte, den jetzigen Beitrag weiter zu bezahlen und sich von kleineren Zahlstellen, wie Steglitz, Kottbus und anderen, hat beschämen lassen.

In einer vom Zahlstellenvorstand gestellten Resolution, die einstimmig Annahme fand, erklärte sich die Versammlung bereit, voll und ganz für die Beibehaltung der Extrabeiträge einzustehen. Dieselben sollen zur Stärkung der Lokalkasse verwendet werden, damit bei vorkommenden Fällen eine gefüllte Kasse da ist, eventuell kann auch ein weiterer Unterstützungsweig eingeführt werden. Die Frage selbst soll durch eine drückliche Urabstimmung definitiv entschieden werden. Zum Schluß gab der Verbandsvorsitzende, Kollege Dietrich, seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich keine prinzipiellen Gegner gegen die Beibehaltung der Extrasteuer gefunden haben; er ersucht die Anwesenden, in den Werkstuben dafür zu sorgen, daß die Urabstimmung auch so ausfällt, daß sie den übrigen Zahlstellen zum Muster dienen kann. Wollen wir dieses kleine Opfer bringen, und es wird nur zu unserem Vortheil am hiesigen Plage sein!

Chemnitz. Die Zahlstelle hatte am Sonntag den 19. Mai nach der „Hoffnung“ eine öffentliche Versammlung einberufen, die sich eines sehr guten Besudes erfreute. Das Thema „Die Zustände in der Kartonnagenbranche, besonders aber im Geschäft des Herrn Rudolph“ hatte die Arbeiter dieser Branche zu interessiren vermocht. Kollege Merkel hatte das Referat übernommen. Er schilderte zunächst im Allgemeinen die sehr verbesserungsbedürftigen Zustände in der Branche, die nach seiner Meinung nur durch die Gleichgültigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen einreißen und sich so lange erhalten konnten. Wäre die Wehrzahl der in der Branche Beschäftigten organisiert, dürften die offen zu Tage liegenden Mißstände bald beseitigt worden sein und die Arbeitgeber würden sich im Allgemeinen den Arbeitern gegenüber in vielen Fällen anständiger verhalten müssen. Aber auch bezüglich der Arbeitszeit und des Lohnes seien Vortheile zu erringen. Referent wies darauf hin, daß Ersatzkräfte für Kartonzuschneider und auch für die Mädchen nicht vorhanden seien. Bei einem eventuellen Lohnkampfe aber brauche man Zugung von auswärts nicht zu fürchten,

und die Sonne verfinsterte sich, und es strömte Regen herab.

Und es fuhr fort zu regnen. —

Vier volle Wochen strömte der Regen herab auf das ausgetrocknete Land. Da begann es zu grünen, erst unten längs der Moore; Bäche und Quellen schwellen an und der Wald trieb neue Knospen. Bald guckte auch das junge Gras hervor aus dem fetten Boden der Hügel ringsum, welchen die Opfer der Hungernoth gedüngt hatten; die Vögel kehrten wieder und Staar und Hänfling begannen zu zwitschern. . . . Als die Ernte kam, stand das ganze Land und beugte sich unter einer Reichthumsfülle, derengleichen Niemand je gesehen hatte.

Um diese Zeit kehrte der liebe Gott gerade mit St. Peter in die Gegend zurück.

Überall war man eifrig beschäftigt, die reichen Gaben des Himmels einzuhelfen und auf allen Wegen trafen die zwei Wanderer schwankende Getreibewagen mit vollbusigen Mäherinnen und dickhäutigen Mähern, welche lachten und in den Halmen schätzten.

Die Knechte hoben das Brauntweinsäßigen hoch empor, während sie vorüberfuhren und riefen: „Gute Gesundheit, ihr zwei Alten! . . . Wollt ihr einen guten Tropfen?“

Die Mädchen aber streckten ihnen die Hände entgegen und neckten sie mit Scherzreden. Doch von keinem Munde hörte man den Namen des Herrn genannt oder seine Thaten gepriesen.

„Versteht Du nun, Peter?“ fragte der liebe Gott. St. Peter antwortete nicht und sie gingen ins Dorf hinein.

Hier saßen die Weiber auf den Steinfließen vor

den hübschen, neu aufgeführten Häusern, mit kugelrunden Säuglingen an der Brust, und tranken Kaffee und schwappten und schätzten und lachten. Mitten im Ort war ein neues, großes Wirthshaus erbaut, mit Regeln und Schautel und einem weiten Tanzsaal, in welchem der Wirth schon eifrig mit den Vorbereitungen zu dem großen Erntefest beschäftigt war, das man in den nächsten Tagen hier abhalten wollte. Eine Schaar Männer saß in der Schänktube und fluchte und stritt.

Doch nirgends hörte man den Namen des Herrn genannt oder seine Thaten gepriesen.

„Versteht Du nun, Peter?“ fragte der liebe Gott. „O Herr!“ flüsterte St. Peter und sah zu Boden.

Schließlich kamen sie zur Kirche, deren Orgeldecken die Gemeinde gerade zur Anbacht und zum Lobgesang zusammenriefen. Aber nur ein paar alte Weiber und ein Krüppel saßen in halbem Schummer in dem Gestühl, und der Priester, der auf der Kanzel stand, und der Sakristan, welcher auf seinem abgeschlossenen Bestuhl traurig vor sich hinmickte — sie sahen beide fast unheimlich aus in ihrer gespenstischen Magerkeit.

Und der Priester faltete seine Hände und seufzte in die leere Kirche hinein:

„Denn ich sage Euch, liebe Freunde, — o, meine lieben Freunde! — der Herr verlangt nichts von Euch, nicht das Geringste. Wenn Ihr seiner nur nicht vergesst, — laßt Euch erinnern, daß er Euer guter, himmlischer Vater ist —“

Als die beiden Wanderer die Kirche verlassen hatten, sprach der liebe Gott: „Nun, Peter?“

Da fant der Heilige schluchzend zu seines Meisters Füßen nieder und küßte ihm die Hand und rief:

„Herr, o Herr! vergieb mir!“

erkens der Eigentümlichkeit der hier speziell für die Textildindustrie fabrizirten Kartonagen und zweitens der bekannten ungünstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen wegen. Allerdings sei der Anschluß an den Verband Voraussetzung. Auf die Zustände im Rudolph'schen Geschäft näher eingehend, brachte der Referent Dinge zur Sprache, die man einfach nicht für möglich halten sollte, doch es war an der Wahrheit der Angaben nicht zu zweifeln. Gelegentlich wider gegen N. gerichteten Gewerkschaftler hätte dieser selbst in Gemeinschaft mit seinem Werkführer und zwei Kartonnagegeschneidern das Material in einer ungläublichen Fülle geliefert. Da war die Ueberzeiharbeit so im Schwange, daß innerhalb dreier Monate 134 Ueberstunden (Herr Rudolph hatte „nur“ 101 zugegeben. D. B.) gemacht wurde; in einem Quartal, das bekanntlich 13 Sonntage hat, ist an 11 Sonntagen und dazu während des Gottesdienstes gearbeitet worden. Und die Mädchen Sonntags und an Tagen vor Feiertagen nur bis 1/2 Uhr beschäftigt werden dürfen, kümmerte Herrn Rudolph auch nicht. Aber das ist noch nicht das Schlimmste! Unter dem ihnen drohenden Eide sagten die dort beschäftigten Arbeiter vor dem Gewerbegericht als Zeugen aus, daß sie all diese Arbeiten freiwillig (!) gemacht hätten. Noch sei bemerkt, daß für diese Arbeiten eine besondere Vergütung nicht geleistet wurde. Das entspricht, wie Herr Rudolph vor dem Gewerbegericht angab, bei ihm seiner „langjährigen Gepflogenheit“. Mit dem Wochenlohn entlohnt er die gesammte Leistung der Arbeiter, ob sie nun freiwillig oder unfreiwillig geleistet wird. Und in diesem Geschäft kann der Inhaber auf Arbeiter hinweisen, die zehn und zwölf Jahre bei ihm in Stellung sind! Referent schloß mit der Mahnung an die Anwesenden, sich dem Verbanne anzuschließen, der allein im Stande sei, solche Auswüchse erfolgreich zu beseitigen. Dem beifällig aufgenommenen Referat folgte eine äußerst lebhaft diskussion, in der von verschiedenen Rednern auch Mißstände in anderen Geschäften zur Sprache gebracht wurden. Allgemein aber wurde das Verhalten des Herrn Rudolph und seiner Arbeiter verurtheilt. Mit der Annahme einer entsprechenden Resolution, in der die Anwesenden sich auch verpflichteten, für Beseitigung der Mißstände dadurch zu sorgen, daß sie sich dem Verbanne anschließen, fand die Versammlung ihr Ende. — Die Versammlung führte der Zahlstelle eine Anzahl Mitglieder zu und wird jedenfalls ihre Wirkung auch nach der Seite hin haben, daß die schrankenlose Ausbeutung im Rudolph'schen Geschäft wenigstens insoweit ihr Ende findet, als derselben gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen.

Dresden. Zu der am 18. Mai stattgefundenen Versammlung standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Stellungnahme gegen die feste Einführung des 45 Pf.-Vertrags. 2. Gewerkschaftliches.

Zum ersten Punkte ergreift Kollege Schönberger das Wort und führt aus: Verschiedene Kritikerschreiber in der Zeitung haben uns veranlaßt, zu der festen Einführung des 45 Pf.-Vertrags Stellung zu nehmen. Redner spricht sich gegen die feste Einführung aus, weil dann nur eine geringe Anzahl Berufskollegen dem Verband treu bleiben würde.

Auch sämtliche Kollegen, welche nachdem zum Wort kamen, sind der gleichen Meinung. Es fand hierauf folgende Resolution gegen eine Stimme Annahme:

„Die Dresdener Verbandsmitglieder sind der Meinung, daß die feste Einführung des 45 Pf.-Vertrags für den Verband nur schädigend wirkt, da wir bei diesem Beitrag nicht im Stande sind, unsere jetzigen Mitglieder zu halten, geschweige denn neue für den Verband zu gewinnen. Sie erwarten, daß alle kleineren Zahlstellen, um ihrer Selbsterhaltung willen und im Interesse des Verbandes, gegen die Forterhebung des 45 Pf.-Vertrags, wie von verschiedenen Kritikerschreibern in der „Buchbinder-Zeitung“ gewünscht wird, Einspruch erheben.“

Dessau. Der vor Kurzem unter der Aufschrift „Unsere nächsten Aufgaben“ erschienene Artikel veranlaßte auch unsere Zahlstelle, in letzter Versammlung Stellung zur Zeitungsfrage zu nehmen. Die Ansicht der meisten Redner ging dahin, daß ein zweimaliges Erscheinen des Organs pro Woche kaum die Vorteile für unseren Verband haben könne, die sich Schreiber des betreffenden Artikels davon verspricht, denn eine schnelle Berichterstattung im Falle eines Lohnkampfes dürfte auch durch diese Neuerung noch nicht erreicht werden. Jedemfalls aber bewährt sich die lokale Arbeiterpresse, die uns ja allerorts zur Verfügung steht, auch fernerhin als vorzügliche Waffe. Doch soll es dem Hauptvorstand unbekannt sein, in Fällen besonderer Dringlichkeit die ge-

samnte Kollegenschaft durch eine „Sonderausgabe“ auf dem Laufenden zu erhalten. Diese Ausnahme, je nach Umständen drei- oder viermal im Jahre angewandt, wird von uns als vollkommen hinreichend erachtet.

Magdeburg. Die am Sonnabend den 1. Juni stattgefundene Mitgliederversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage: „Wie stellen sich die Kollegen zur Einführung einer lokalen Extrafsteuer nach Aufhebung der vom Verbandsvorstand eingeführten?“ Hierzu hatte Kollege Köhler einen diebezüglichigen Entwurf ausgearbeitet. Nachdem derselbe seinen Entwurf der Versammlung unterbreitet hatte, entspann sich eine rege Debatte, in welcher den Ausarbeitungen des Kollegen Köhler zum großen Theil zugestimmt wurde. Der Antrag würde nach den Abänderungen, welche sich im Laufe der Diskussion ergaben, etwa folgendermaßen lauten: a) Beitrag. Es wird eine wöchentliche Extrafsteuer von 5 Pf. erhoben. b) Unterstufungen. Es sollen gewährt werden: 1. Beim Tode eines Mitglieds oder dessen Ehefrau 30 Mk.; 2. beim Tode eines Kindes im Alter von 1 bis 7 Jahren 15 Mk., von 8 bis 16 Jahren 20 Mk. Zum Bezug der Unterstützung ist zweiährige Mitgliedschaft, sowie pünktliche Bezahlung der Beiträge erforderlich. Ein klagbares Recht besteht nicht. Von dieser Extrafsteuer werden ferner bestritten: die Beiträge zum Gewerkschaftskartell, sowie Unterstufungen bei größeren Streiks, um das Zirkulieren der Sammellisten zu verhindern. Zur Bildung eines Grundfonds werden der Lokalkasse 100 Mk. entnommen.

Da über vorstehenden Entwurf in der am Sonnabend den 15. d. M. stattfindenden Versammlung endgültig beschlossen werden soll, so werden die Kollegen ersucht, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. Unter „Verschiedenem“ machte Kollege Schubert bekannt, daß am Sonntag den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, die Besichtigung der Elektrizitätswerke stattfindet.

Rundschau.

* Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart. Die Bilanz des letzten Geschäftsjahres weist einen Bruttoertrag von 1 821 241,71 Mk. auf (1899: 2 102 762,29 Mk.). Die Generaluntkosten betragen 543 351,66 Mk. (1899: 529 770,07 Mk.). Abgeschrieben wurden auf Verlagswerke und Vorräte aller Art 247 791,08 Mk. (1899: 128 974,09 Mk.), auf Immobilien, Maschinen und technische Einrichtungen 112 633,37 Mk. (1899: 227 182,50 Mk.). Der Reingewinn beträgt 917 258,60 Mk. (1899: 1 216 835,63 Mk.). Das Mindererträgniß des letzten Jahres vertheilt sich auf die verschiedenen Abtheilungen des Hauptgeschäfts und auf Unternehmungen, an welchen die Union theilhaftig ist. Eröß Neuerwerbungen im Betrag von 112 633,37 Mk. stehen die Immobilien, Maschinen etc. mit 1 200 000 Mk. zu Buch wie im Vorjahr, während Verlagsrechte und Vorräte mit 1 350 000 Mk. bewertet sind. Auf 4 300 000 Mk. beziffert sich die Beteiligungen bei anderen Unternehmungen. Die Amortisationsreserve beträgt 800 000 Mk. Die ordentliche Reserve hat mit 500 000 Mk. die statutarische Höhe von 10 Prozent des Aktienkapitals erreicht. Wie in den Vorjahren werden wieder 10 Prozent Dividende auf die Aktien und 5 Prozent auf die Genussscheine ausbezahlt und 50 000 Mk. dem Pensions- und Unterstützungsfonds der Angestellten und Arbeiter zugeführt, auch am Sonnabend vor Pfingsten denselben die alljährlich zustehende Gratifikation ausbezahlt, und zwar den Arbeitern in Höhe eines Wochenlohns. 100 000 Mk. wurden der Direktion und dem Aufsichtsrath zur Förderung neuer Unternehmungen zur Verfügung gestellt.

* Der „Struwpeter“ vor Gericht. Die „Papier-Zeitung“ weiß darüber zu berichten, daß eine literarische Anstalt in Frankfurt a. M. gegen ein dortiges Waarenhaus klagbar geworden ist wegen unlauteren Vertriebes des bekannten von ihr verlegten Kinderbuchs. Der „Struwpeter“ wurde von dem Waarenhaus von einer Neu-Druppiner Firma bezogen. Der Inhalt des Buches war mit Ausnahme einiger Namensänderungen der gleiche wie der des Dr. Hoffmann'schen Originals. In der Prozeßverhandlung wurde bestritten, daß das vom Waarenhaus vertriebene Buch mit dem „Struwpeter“ identisch sei; gleichwohl erging eine einstweilige gerichtliche Verfügung, die der verklagten Firma den weiteren Vertrieb verbot. In der später erfolgten Urtheilsverkündung wurde der verklagten Firma untersagt, den „Struwpeter“ nachdruck weiter zu verreiben. Für jeden Uebertretungsfall setzte das Gericht eine Konventionalstrafe von 100 Mk. fest. — Das Waarenhaus will gegen dieses Urtheil Berufung einlegen und erklärt

außerdem in einer Frankfurter Tageszeitung, daß die bekannte Firma Gustav Kühn in Neu-Druppin schon seit 1848 Bilderbogen mit dem Titel „Struwpeter“ herausgibt, auf eine Anfrage des Waarenhauses aber erklärte, daß das in Rede stehende Bilderbuch schon seit 1838 von ihr hergestellt werde, während das Hoffmann'sche Bilderbuch erst 1844 herauskam. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, welches Mißgeschick dem zu Weihnachten 1845 zum ersten Male erschienenen „Struwpeter“ oder lustige Geschichten und brollige Bilder“ in den ersten Jahren seines Daseins widerfuhr. In der „Geschichte von den schwarzen Buben“ finden sich die bekannten Verse:

„Da kam der große Nikolas
Mit seinem großen Tintenfaß“ u. s. w.

Die russische Zensurbehörde witterte in diesen Worten eine Verhöhnung des damaligen Zaren Nikolaus und erließ ein Verbot des nach ihrer Ansicht staatsgefährlichen, in Wirklichkeit doch so harmlosen Kinderbuchs.

* Gewerkschaftliche Zersplitterung. In Hamburg, der Hochburg der deutschen Gewerkschaftsbewegung, ist es im dortigen Gewerkschaftskartell zu Differenzen gekommen. Anlässlich der Gründung eines Arbeitersekretariats entstand schon damals eine ziemlich starke Opposition gegen die Errichtung einer solchen Institution. Besonders die Maurer und Zimmerer erklärten, lieber aus dem Kartell austreten zu wollen, als sich an der Bildung eines Arbeitersekretariats zu betheiligen. Das Sekretariat wurde aber dennoch ins Leben gerufen; die dortige Filiale des Zimmererverbandes erklärte daraufhin ihren Austritt aus dem Kartell. Neuerdings haben nun auch die Schuhmacher und Metallarbeiter ihren Austritt erklärt. Letztere sollen, etwa 6000 Personen stark, ein Sekretär der gesammten organisirten Arbeiter Hamburgs repräsentieren. Dadurch ist nun diese lokale Zentralbehörde arg geschwächt und das Weiterbestehen des Sekretariats bedroht. v. Um hat in einer Versammlung des Gewerkschaftskartells, in der diese Sache auf der Tagesordnung stand, zum Frieden gemahnt und eine Einigung herbeizuführen gesucht, jedoch mit negativem Erfolge. — Der sehr starke Hamburger Unternehmerverband wird angefaßt dieser Uneinigkeit erfreut sein.

* Internationale Streikstatistik. Die Zahl der Ausfälle in Deutschland, Frankreich und England ist von 161 im März auf 171 im April gestiegen. Die Zunahme resultirt allein aus der lebhaftesten Lohnbewegung in England, wo im April 14 Streiks mehr als im Vormonate stattfanden. Auch die Zahl der Beteiligungen ist in England in Folge von Ausständen im Bergbau und Hüttenwesen stark in die Höhe gegangen; es streikten im April 35 322 Arbeiter gegen 20 779 im März. Sehr lebhaft war die Streikbewegung in Spanien, wo sowohl in Madrid wie in Barcelona umfangreiche Ausstände der Straßenbahnen den Verkehr vollständig hemmten. In Sevilla traten 3000 Arbeiter verschiedener Branchen in Ausstand. In Italien sind die Streiks der Dockarbeiter beendet, dagegen haben im Bolognesischen 8000 Reisarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter fordern die achtstündige Arbeitszeit.

* Lohnzahlungsbücher. Die vor Kurzem eingeführten Lohnzahlungsbücher für minderjährige Arbeiter erfreuen sich, wie man hört, keines Weifalls in Industriekreisen. Die Eintragungen in diese Bücher verursachen lästige Arbeit und verfehlen oft ihren Zweck. So haben denn mehrere Körperkassen, darunter die Handelskammer zu Minden, die Wiederausscheidung der Bestimmungen aus dem Gesetze beantragt. Ferner hat die Handelskammer zu Münster eine Umfrage über die mit den Lohnzahlungsbüchern gemachten Erfahrungen veranstaltet. Die zahlreich eingegangenen Antworten bestätigen, daß die Lohnzahlungsbücher ihren Zweck verfehlen. Die Handelskammer hat daher beschlossen, die Abschaffung der Lohnzahlungsbücher zu befürworten. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu, daß im Kölner Bezirke die mit den Lohnzahlungsbüchern bezweckte Benachtheiligung der Eltern oder gesetzlichen Vertreter der minderjährigen Arbeiter über den Lohnbetrag vereinzelt mit besserem Erfolge durch Zusendung von Postkarten bewirkt wird, die falschen Vorspiegelungen der Arbeiter vorbeugt.

* Daß die Arbeit in den Luxuspapierfabriken ganz besonders für Beamtenkinder geeignet sein muß, das ersieht man aus dieser Annonce einer Berliner Zeitung:

Als Lehramtskandidat finden noch Töchter des mittleren Beamtenstandes mit Zusammenstellung seiner Papierartikel angenehme und später lohnende Beschäftigung

in den Ateliers der Luxuspapierfabrik von Emil Petersen, Bahnstr. 22.

Ob sich viele junge Damen finden werden, die diese schöne Kunst in den Fabrikateliers erlernen wollen, um sich dann ein kleines Taschengeld verdienen zu können? Den Herren Fabrikanten wären sie natürlich höchst willkommen, denn wer läßt sich wohl erfolgreicher als Lohnbrücker gebrauchen, als diese Töchter aus "besseren" Familien, die ja "nicht darauf angewiesen sind" und darum dem Arbeitgeber, der natürlich "verdienen" muß, ihre Arbeitskraft fast schenken können?

* Der Verbandstag deutscher Gewerbe-gerichte nebst Gewerbegerichtskonferenz wird in diesem Jahre am 10. und 11. September in Lübeck stattfinden. Die einstufige Tagesordnung stellt sich nach dem Verbandsorgan "Das Gewerbegericht" wie folgt: Das Verfahren in Einigungssachen in Deutschland und im Ausland (Gewerberichter Dr. Grote-Bremen und Dr. Jastrow-Charlottenburg); Die Gewerbegerichts-Novelle (Rechtsrat Dr. Menzinger-München); Die Statuten der deutschen Gewerbegerichte (Beigeordneter Wolff-Dffenbach a. M.); Die Arbeitsordnungen (Gewerbeinspektor (Zimatis-Solingen). Die "Erfahrungen bei Anwendung des Bürgerlichen Gesetzbuchs" werden wie im Vorjahr im engeren Anschluß an die Praxis den Gegenstand einer umfassenden Besprechung bilden.

* Die Maßregeln der deutschen Handwerkskammern gegen die Lehrlingszuchtung werden in der Berliner Halbmonatsschrift "Der Arbeitsmarkt" zusammengestellt. Von 45 in die Uebersicht einbezogenen Handwerkskammern hat die starke Hälfte (24) von ihren gesetzlichen Befugnissen bis jetzt keinerlei Gebrauch gemacht. 9 weitere haben die Angelegenheit noch verschoben, aber die Bedürfnisfrage anerkannt, aber von Fall zu Fall geprüft. 7 Kammern haben allgemeine Grundsätze über das Verhältnis der Lehrlingszahl zu der Gesellenzahl aufgestellt. Es sind dies die rheinischen Kammern Köln, Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Wiesbaden, außerdem Arnstadt und Oldenburg. Den genaueren Weg, die Höchstzahl der Lehrlinge für jedes einzelne Gewerbe zu bestimmen, haben die bayerischen Kammern betreten. So München mit einer alphabetischen Liste von 45 Berufen, ähnlich Regensburg, in kleinerem Maßstabe Würzburg. Außerhalb Bayerns hat bis jetzt nur Bromberg dieses Beispiel nachgeahmt. Ueber ein einzelnes Gewerbe (Schloßerei) hat sich Stralsund gutdachtlich geäußert. Nach einer Mitteilung des genannten Blattes ist der Gegenstand auf die Tagesordnung des zweiten deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages gesetzt, der im Herbst dieses Jahres zusammenzutreten soll.

* Ueber die Entwicklung der Konsumvereine in Leipzig bringt das dortige Amtsblatt folgende Aufstellung: "Die in der Stadt und Amtshauptmannschaft bestehenden Konsumvereine hatten im letzten Geschäftsjahr einen Gesamtumsatz von 12.456.196,81 M., das sind 2.652.195,44 M. mehr als im Vorjahr. Von dem Umsatz entfielen 10.808.180,89 M. auf die im Stadtbezirk befindlichen Konsumvereine (+ 2.463.861,10 M.), sowie auf die Konsumvereine in der Amtshauptmannschaft 1.648.015,92 M. (+ 188.334,34 M.). Der insgesamt erzielte Reingewinn bezifferte sich auf 1.290.257,21 M. Hier von wurden als Dividende 1.180.556,94 M. verteilt, das sind im Durchschnitt 10 Prozent. (Nur zwei kleinere Konsumvereine, die zu Gaußsch und Marktranskäd, gaben geringere Dividenden, nämlich 8 bzw. 7 Prozent.)" Nach diesen Ziffern ist der Umsatz in den Konsumvereinen in der Stadt Leipzig um 23 Prozent, in den Konsumvereinen der Amtshauptmannschaft Leipzigs um 12 Prozent gestiegen. Dieses erfreuliche Wachstum ist der beste Beweis dafür, wie wenig die mittelständlerische Konsumvereinsbewegung und die "aufmerksame" Behandlung, welche sich die Konsumvereine seitens der Behörden zu erfreuen haben, ihren Zweck erreicht.

* Die Arbeiterkonsumvereine und die Umsatzsteuer behandelte in einem längeren Vortrag, der sich mit der Kommunalpolitik beschäftigte, Herr Landtagsabgeordneter Wolfstein aus Zwickau in einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in Delnsitz im Voigtland. In der Debatte wies Herr Einigkeit darauf hin, daß der dortige Konsumverein, der zur Umsatzsteuer herangezogen ist, durch das neue Steuerregulativ auf eine Steuerlast von über 6000 M. gekommen ist. Die ungeheuerliche und überaus ungerechte Besteuerung der Konsumvereine durch die Umsatzsteuer ist bisher in Arbeiterkreisen agitatorisch noch wenig ausgeht worden; gerade die sozialdemokratische Partei dürfte hier ein Agitationsmittel gefunden haben, welches sehr große Dienste zu leisten geeignet ist. Wenn dann

an anderer Stelle über das rapide Wachstum der Sozialdemokratie Klage geführt wird, so kann man sich mit Recht sagen, daß die eigene Kurzsichtigkeit nicht wenig dazu beigetragen hat.

* Die schwedische Großeinkaufsgesellschaft, welche ihren Sitz in Malmö hat, hat sich in der letzten Zeit eines beständig steigenden Interesses der Konsumvereine im Lande zu erfreuen. Hierfür sprechen die zahlreichen Anfragen und die stets sich mehrenden Waarenbestellungen. Der Großeinkaufsgesellschaft gehören schon circa 40 Konsumvereine, hauptsächlich von Südschweden, an. In diesen Tagen wird ein Reisender nach Mittel- und Nordschweden gesandt, um die dortigen Konsumvereine zum Anschluß zu bewegen. Ebenfalls ist kürzlich ein Einladungsschreiben an die Konsumvereine gesandt worden, sich der Großeinkaufsgesellschaft anzuschließen, und man hofft, daß alle lebenskräftigen Vereine ihren Beitritt erklären und dadurch die Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung in Schweden gefördert wird. Die Großeinkaufsgesellschaft ist bereits mit angesehenen Handelskäufern in Verbindung getreten und hat vorteilhafte Abschlüsse gemacht.

Ausstellung von Schülerarbeiten der Gerner Vergoldeschule von Paul Hütlich, Gera (Rensh).

Verschiedene unserer Leser werden vielleicht schon das Inserat der obigen Schule in unserer Zeitung bemerkt haben, und da nun zufällig am 5. Mai die diesjährige Frühjahrsausstellung derselben stattfand, so sei es mir gestattet, Einiges über dieselbe zu berichten.

In den schönen hellen Lehrräumen waren die Arbeiten von 15 Schülern ausgestellt, und man muß sagen, sie legen ein gutes Zeugnis für gewissenhaften Unterricht und Lehrmethode ab. Den ausgestellten Arbeiten nach zu urteilen, legt die Schule ihren Hauptwert auf guten Rücken- und Titeldruck; die ausgestellten Arbeiten zeigten eine wirklich saubere Ausführung. Was jedoch am Meisten auffällt, das ist die Harmonie zwischen dem verwendeten Material und der Vergoldung; keins verdrängt das andere. Noch mehr tritt das Bestreben, den Forderungen der Kunst gerecht zu werden, in einigen von Schülern ausgestellten Prachtbänden hervor. (Es sind Bände im Dekorationsdruck mit Lederauflage und zwar in einer so sauberen Ausführung, daß sie der Schule und den Schülern alle Ehre machen. Leider findet man solche Arbeiten nur in Museen oder kunstgewerblichen Ausstellungen wieder, unser deutsches Publikum hat sehr wenige Bücherliebhaber, die sich ihre Bibliothek etwas kosten lassen.)

Auch im Preisvergolden und Farbendruck hatten einige Schüler theils sehr schöne Arbeiten in reicher Anzahl ausgestellt. Dieselben zeigen durchsichtlich eine gute Ausbildung auch in technischer Beziehung. Vorherrschend ist auch hier der sogenannte moderne Stil.

Von fast sämtlichen Schülern waren auch die übrigen Fächer als: Zeichnen, Stillehre, Buchführung, Lederchnitt u. s. w. vertreten und hauptsächlich von letzterem waren einige gelungenere Sachen, wie Stühle, Albums, Zigarrentaschen u. dergl., ausgestellt. Diese Technik sollte eigentlich viel mehr verbreitet sein in unserem Beruf.

Um die Schüler zu Fleiß und Tüchtigkeit anzu-spornen, fand eine Preisverteilung statt.

Man mag über den Nutzen eines Besuchs einer Fachschule denken wie man will, das Eine muß gesagt sein: wenn irgend Einer sich als Spezialist ausbilden will, oder sich später selbständig macht, dem ist ein Besuch nur zu empfehlen. Ernst Hädrich, Gera.

Bericht über neue Patente.

Mitgeteilt d. d. Zütern. Patentbureau von Geinann & Komp. in Dypfen. (Auskünfte und Rath in Patentfragen erhalten die geschätzten Abonnenten dieses Blattes gratis.)

Bei dem "Papierlöcher mit verstellbarer Lochweite", welcher den Herren Wilhelm Barmentier und Heinrich Kuhn in Bonn patentirt worden ist, ist der eine Lochstift in einer beide Lochstifte tragenden, febergehärteten Platte herart leicht auswechselbar angeordnet, daß seine Herausnahme durch bloßes Umklappen einer Druckplatte ermöglicht wird, während die Platte durch Seitenwände eine geeignete Führung erhält. Mit der Platte ist eine Deckplatte zum Ueberdecken von Lochstiftköpfen beweglich verbunden.

Die Herren Arthur Hesse, Buchbindermeister, und Gustav Alfred Krieger, Kaufmann in Leipzig, haben eine "Vorrichtung zum Einrichten der beim Ausleben auf Weinwand einen bestimmten Satz bildenden Einzelkarten" für Oesterreich zum Patent angemeldet, bei welcher die Kartentheile stohweise in einen mit Fächern versehenen Kasten eingebracht werden, wobei durch die Scheibwände der Fächer der Abstand bestimmt wird, welchen die Karten-

theile von einander haben müssen. Durch Senken des Kostens oder gemeinschaftliches Heben sämtlicher Kartentheile werden die oben aufliegenden Kartentheile nahezu in die Ebene der Scheibwand-Oberflächen gebracht und können bequem aufgestellt werden. Die Scheibwände sind in dem Kasten verstellbar eingebaut, um die Vorrichtung verschiedenen Formaten anpassen zu können.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, Dieß-Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 M.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporture zu beziehen. Erschienen ist Heft 35.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik. (Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin.) Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 M. Erschienen ist Nr. 34.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß-Verlag) ist uns Nr. 12 des 11. Jahrganges zugegangen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Christenthum und Sozialismus von A. Bebel. Diese Polemik Babels mit dem katholischen Kaplan Hoboff ist soeben in neuer Auflage im Verlag der Buchhandlung Vorwärts Berlin erschienen. Bebel begründet in einem neuen Vorwort zu der wirksamen Agitationsbrochure das Neuerscheinen mit dem Hinweis auf das Renegatenthum im ehemals freigeistigen Bürgerthum und die ständigen Versuche, die Religion als Unterdrückungsmittel wider die Befreiungsbestrebungen des Proletariats zu benützen. „Tauscht aber nicht Alles“ — sagt Bebel — „so beginnt das zwanzigste Jahrhundert wieder mit einem Kampfe gegen Kirche und Dogmenthum und gegen die Annahmen eines herrschsüchtigen Priesterthums, das wieder seine Zeit gekommen glaubt, um dem Volke den Fuß auf den Nacken setzen zu können. Aber die immer weiter in die Massen dringenden Resultate der Naturwissenschaften und der Geschichtsschreibung und die Erkenntniß der ökonomischen Thatsachen, die allen religiösen Theorien Hohn sprechen, bereiten den Boden, auf dem ein neuer Kulturkampf entsteht, der jedoch von der Halbheit des bürgerlichen Kulturkampfes ebenso weit entfernt ist als die bürgerlichen Freiheits- und Gleichheitsbestrebungen von den sozialistischen Zielen.“ — Für die Massenverbreitung ist neben der Schuppennagel-Ausgabe eine Agitationsausgabe veranstaltet, von der 100 Exemplare zu 3 M., 500 zu 10 M. und 1000 schon zu 15 M. abgegeben werden.

Wir machen unsere Leser wiederholt aufmerksam auf die illustrierte Romanbibliothek „Im freien Stundem“ in Wochenheften zu 10 Pf. Diese, für die Arbeiter geschaffene Romanbibliothek bringt zur Zeit den Dickenschen Meisterroman „Dombey und Sohn“ und eine spannende Novelle Tokai's aus der Zeit der Judenverfolgung in Ungarn: „Fortunatus“. Wir können unseren Lesern die „Freien Stunden“ ausdrücklich empfehlen und fordern sie zur Agitation in Bekanntenkreisen für diese billige und gute Romanbibliothek auf.

Von der Kommunalen Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt (Dresden, Verlag Kaden & Comp.) ist uns soeben die Nr. 9 des 1. Jahrganges zugegangen.

Der Arbeitsmarkt, Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarkterichte. (Herausgeber Dr. J. Jastrow.) Berlin, Verlag von Georg Reimer.

Das Gewerbegericht, Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbegerichte. Herausgeber: Stadtrath Dr. Jastrow, Privatdozent, Charlottenburg-Berlin; Stadtrath Dr. Fleisch, Frankfurt a. M. (Verlag von Georg Reimer in Berlin). Die Zeitschrift enthält in Nr. 9 des sechsten Jahrganges außer der Rechtsprechung in deutschen Gewerbegerichten und Berufsgerichtsständen (Offenbach, Dresden, Stettin, Köln), auch solche anderer deutscher Gerichte (Amts- und Landgerichte Berlin I und II), sowie ausländischer Gewerbegerichte.

An die Ctuisarbeiter Leipzigs.

In der öffentlichen Versammlung der Portefeuller, Ctuis- und Galanteriearbeiter vom 18. Januar d. J. wurde für jede der betreffenden Branchen ein Vertrauensmann gewählt. Dieser machte es sich zur Aufgabe, die uns noch fernstehenden Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Aber leider hielten es die Kollegen der Ctuisbranche niemals für nötig, trotz lebhafter Agitation, Einladungen u. s. w., in einer unserer allmonatlichen Zusammenkünfte zu erscheinen. Am wenigsten Verständniß für unsere gerechte Sache zeigten die Kollegen der Firma J. & O. Gottschall und Gebr. Bretschneider, wo zur Zeit kein Kollege dem Verband angehört, trotzdem diesen von Seiten ihrer Meister nichts in den Weg gelegt würde, wenn sie sich der Organisation anschließen wollten. Die Verhältnisse der hiesigen Ctuisarbeiter sind nun keineswegs derart, daß sie einer Verbesserung nicht bedürftig wären. Möchten die Kollegen doch einsehen,

daß durch den Verband auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingewirkt werden kann. Kollegen, das muß anders werden, oder wollt ihr ruhig zusehen, wie die vor zwei Jahren mit Hilfe des Verbandes erreichten Errungenschaften wieder verloren gehen? Trete Mann für Mann in den Buchbinderverband ein, um vereint unsere Lage zu verbessern. Vorwärts soll die Parole sein.

Hugo Pöcher.

NB. Da ich wegen Abreise mein Amt als Vertrauensmann niederlegen muß, so erlaube ich, alle Anfragen und Sendungen an Kollege Fritzsche, Leipzig-Lindenau, Kühnerstr. 14, zu senden.

An die Zahlstellen und Einzelmitglieder des XVI. Gaues.

Laut Beschluß der kombinierten Versammlung am 3. Februar ds. Js., beruft der Gauvorstand für den 7. Juli, Vormittags 9 Uhr, einen

Gautag nach Erlangen

ein. Derselbe wird im Gasthaus „Zum weißen Lamm“, Hauptstraße, stattfinden.

Als provisorische Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Berichterstattungen:

- a) des Gauvorstandes,
b) der Zahlstellen,
c) der Einzelmitglieder.

2. Der Tarif und seine Bedeutung für den Gau XVI. Referent: Verbandsvorstand Kollege Dietrich-Stuttgart.

3. Die fernere Agitation im Gau.

4. Erlebige der eingegangenen Anträge.

5. Verschiedenes.

Zu Punkt 4 zu stellende Anträge, sowie Anträge auf Abänderung der Tagesordnung, sind an unterzeichnete Adresse bis spätestens am 1. Juli einzureichen. Mit kollegialem Gruß

Karl Redling, Fürth, Nürnbergerstr. 176.

NB. Die Erlanger Kollegen sind am Bahnhof kenntlich durch kleine weiße Schleifen im Knopfloch.

An die Mitglieder der Zahlstelle Stuttgart.

Werthe Kollegen und Kolleginnen!

Diese Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ enthält den Zeitel der Urabstimmung. Wir hoffen, daß kein Mitglied versäumt, seine Stimme bei dieser wichtigen Angelegenheit in die Waagschale zu werfen. Sie haben darüber zu entscheiden, ob der seitherige Ortsbeitrag, welcher der Verbandsklasse zustoß, fernerhin für die Lokalkasse bestehen bleiben soll. Männliche und weibliche Mitglieder stimmen getrennt ab.

Geht auch in die Werkstattversammlungen.

Auf zur Urabstimmung!

Der Zahlstellenvorstand.

J. A.: Oskar Schröter.

Abänderungen im Adressenverzeichnis.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Freiburg i. B.: Rudolf Baumann, Jasinstr. 72, Gelfentirggen i. B.: Jos. Schardt, Wattenscheid, Schauffeestraße 13. Krefeld: Fritz Bauer, Königstraße 112.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungs-Anzahler.

Dresden. Z. Hugo Neumann, Trinitasstraße 8 IV; von 12-1 1/2 und 7-8 Uhr. (Nur Werktags; auch lokale Unterstützung.) Ml. 16 Ml. Az. 10 St. Dessau. Z. Fritz Eichner, Böhmischestraße 17 part.; Abends von 7-8 Uhr. Ml. 15 Ml. Az. 10 St. Düsseldorf. H. „Gewerkschaftshaus“, Bergstraße 15. Freiburg i. B. Z. Albert Grieshaber, Löwenstraße 16; von 1/2-1 und 1/2-7-1/2 Uhr. (Nur Werktags; auch lokale Unterstützung.) Ml. 18 Ml. Az. 9 1/2-10 St. Kassel. Z.A. Albert Glauser, Monnbachstraße 27 II; von 12-1 und von 6-8 Uhr. Ludwigshafen a. Rh. Z. Christoph Rees, Feinigungsstraße 16 IV; von 12-1 1/4 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 21 Ml. Az. 9 1/2 St.

Abrechnungen

vom 1. Quartal 1901 sind vom 22. Mai bis 4. Juni bei der Verbandskasse eingegangen: Von Bries mit 40 Ml., Düsseldorf 80 Ml., Göttingen 78,41 Ml., Hellbrunn 70,18 Ml., Jena 48,85 Ml., Königsberg 98,48 Ml., Lahr 151,07 Ml., Lützenwalde 91,43 Ml., Pforzheim 61,81 Ml. Gau 4 - Ml., Gau 10 50 Ml. und vom Gau 11 mit 29,50 Ml. C. Pawczen.

Briefkasten.

S. Sch. in N. Der Tarif wird nur gegen Einwendung des Betrags abgegeben. Die gewünschten Zeitungen sandte ich Ihnen.

W. K. in S. Bei für die Zeitung bestimmten Einwendungen müssen Sie schon Ihren Namen der Redaktion bekannt geben; schon aus diesem Grunde könnte ich dieselbe nicht veröffentlichen. Außerdem erscheint es mir aber auch im Interesse der Organisation für geboten, wenn von der Veröffentlichung Ihrer eingelangten Arbeit Abstand genommen wird. Sehr dankbar aber wäre ich Ihnen, wenn Sie mir das Manuskript überliefern, es würde mir, wie die Verhältnisse liegen, einmal große Dienste leisten können; die Nennung Ihres Namens wäre trotzdem notwendig.

A. Sch. in B. In nächster Nummer.

Zur gefl. Beachtung! Für die laufende Nummer bestimmte Einwendungen sollen spätestens Dienstag früh der Redaktion zugegangen sein. Nur Annoncen können noch bis Dienstag Mittag Berücksichtigung finden.

Anzeigen.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Stuttgart.

Montag den 10. Juni, Abends 8 Uhr,

Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Eßlingerstraße.

301] Tagesordnung: [1.60

- 1. Anträge zum Gautag und Wahl der Delegierten zu demselben.
2. Gewerkschaftsberichte.
3. Verschiedenes und Fragekasten.

Die Mitglieder werden ersucht, auch zu dieser Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zahlstelle Regensburg.

Dienstag den 11. Juni, Abends 8 Uhr, findet im „Vereinslokal“

Mitglieder-Versammlung

statt. 302] Tagesordnung: [1.60

- 1. Gautag, Anträge zu demselben.
2. Verschiedenes.

Bollwähliges Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Der Vorstand.

NB. Die Ausschußmitglieder werden ersucht, eine Stunde früher zu erscheinen.

Nachruf.

Allen Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kartonnarbeiter

Hugo Friedrich

am 12. Mai ds. Js. aus dem Leben geschieden ist.

303] Ehre seinem Andenken! [1.30

Zahlstelle Berlin.

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch den 12. Juni, Abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Nfer 15

Mitglieder-Versammlung.

304] Tagesordnung: [4.80

- 1. Vortrag des Herrn Dr. Bernstein über: „Die Heilwissenschaft der Zukunft“.
2. Abrechnung vom Stiftungsfest.
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Die Zahlstelle von Mahlsdorf, Barnimstr. 13 (Verkehrslokal der Kartonnarbeiter), ist von jetzt ab jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr, geöffnet.

Sonnabend den 29. Juni, Abends 1/2 9 Uhr,

Dampfer-Mondschein-Fahrt

nach dem Etablissement

„Wilhelminenhof“, a. d. Oberspreer.

„Grosser Sommernachts-Ball“.

Um 12 Uhr: Große Festsokolaisse.

Von 3 Uhr ab: Gemütliches Kaffeestöcken.

Billets à 75 Pf. für Hin- und Rückfahrt inkl. Tanz. Abfahrt präzis 1/2 9 Uhr von der Dampferstation „Jannowitz-Brücke“ (Brückenstraße).

Rückfahrt Morgens 5 Uhr.

Billets sind bei sämtlichen Vertrauenspersonen, in der obigen Versammlung, in allen Zahlstellen, sowie in unserem Bureau, Engel-Nfer 15 II, zu haben.

Die Billets sind bis spätestens Donnerstag den 27. Juni abzurechnen, geschieht dies nicht, so gelten dieselben als verkauft.

Um regen Vertrieb der Billets ersucht

Die Ortsverwaltung.

Die Zahlstellen bleiben an diesem Abend geschlossen.

Steglitz (bei Berlin).

Sonnabend den 15. Juni

Großes

Sommernachts-Fest,

Konzert, Theater, Ball, Ueberraschungen

in den Kaiserhallen, Albrechtstraße 131

305.] (direkt am Bahnhof) [3.00

Anfang 8 Uhr. — Ende ???

Entree:

Damen 30 Pf., Herren 50 Pf., Garderobe frei.

Billets sind zu haben bei dem Bevollmächtigten

W. Joseph, Steglitz, Dinterstraße 4.

Zu diesem Vergnügen ladet alle Kolleginnen und Kollegen freundlichst ein

Das Komitee.

Zum Ausflug ins bergische Land.

An die Kollegen des 10. Gaues.

Am 16. Juni soll das

gemütliche Zusammensein aller Kollegen des 10. Gaues in Elberfeld

306] gefeiert werden. — Als Programm ist vorgesehen:

- 1. Abholen der Kollegen vom Bahnhof und Frühlingshoppeln bei Wirth Sauerzopf, Bachstr.
2. Besichtigung der Stadt.
3. Genossenschaftliches Mittagessen.
4. Fahrt mit der Schwebebahn in die Umgebung der Stadt.
5. Musikalische und humoristische Unterhaltung im „Gewerkschaftshaus“.

Unterszeichnete Zahlstelle ladet hiermit nochmals alle Kollegen ein, am 16. Juni zahlreich zu erscheinen.

Mit kollegialem Gruß

Zahlstelle Elberfeld.

Zahlstelle Nürnberg.

Samstag den 15. Juni

in den Garten- und Saal-Lokalitäten des Restaurants „Zivoli“ (Maxfeld)

Feier unseres S. Stiftungsfestes

307] bestehend in [7.80

Vokal- und Instrumental-Konzert mit darauffolgendem Ball,

unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Liedertafel“ und des Zitherklubs „Edelweiß, St. Johannis“.

Festrede, gehalten vom Reichs- und Landtagsabgeordneten Herrn Martin Segitz.

Italienische Nacht! Humoristische Aufführungen!

Hierzu sind alle Kollegen und Kolleginnen mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten höflichst eingeladen, ebenso die Kollegen der umliegenden Zahlstellen.

Programm à Person 30 Pf.

Anfang präzis 8 Uhr.

Die Verwaltung.

Achtung!

Leipzig.

Achtung!

Sonntag den 16. Juni 1901

Grosses Sommer-Fest

308.] verbunden mit der Feier des [6.40

17. Stiftungsfestes des Fachvereins

in sämtlichen Räumen des Albertgartens, L.-Anger,

bestehend in

Konzert, Tombola, Preisschiessen, Kinderspiel und Ball.

Das Konzert wird ausgeführt von der Freien Musikervereinigung. Direktion: Gustav Schübe.

Bei Eintretender Dunkelheit Brillant-Feuerwerk.

Einlaß 3 Uhr. — Anfang 1/2 4 Uhr.

Programme im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Programme sind zu entnehmen in „Schüttelshof“, Gerichtsweg 14, Sonnabends im „Johannis-Hal“, im „Albertgarten“, beim Kollegen Otto Senke, Karolastr. 9 part., L.-Neubnh, beim Vorsitzenden, Bevollmächtigten, sowie bei sämtlichen Vertrauensleuten.

Um regen Vertrieb bittet

Der Vorstand des Fachvereins und der Bevollmächtigte.

Zahlstelle Frankfurt a. M.

Montag den 10. Juni 1901

Mitgliederversammlung

im „Erlanger Hof“, Borngasse 11 I.

309.] Tagesordnung: [4.80

1. Soll nach Wegfall der Extrastener die Erhebung desselben Betrags zwecks Erhöhung des Lokalfonds fortbestehen?
2. Geschäftliches.
3. Verschiedenes und Fragelasten.

Kollegen! Erscheinet Alle. Agitiere ein Jeder kräftig für diese Versammlung; besonders sind diejenigen Mitglieder eingeladen, welche sich in Versammlungen überhaupt nicht sehen lassen. Jedes Mitglied ist an dieser Sache interessiert, darum erscheinet Alle, um Eure Ansicht auszusprechen.

Der Vorstand.

Zwei tüchtige, solide [3.40

Pressvergolder,

welche auf Gesang- und Gebetbücherdecken gründlich eingearbeitet sind und hierüber gute Zeugnisse nachweisen können, finden sofort dauernde und gut bezahlte Stellung. Arbeitszeit 10 Stunden täglich.

A. Riffarth,
Verlagshandlung und Dampfbuchbinderei,
310.] M.-Glabbach.

Paul Hüttich, Gera R., Geraer Vergoldeschule,

Inhaber Goldener und Silberner Medaillen für hervorragende Leistungen. [2.40

Unter ständiger Aufsicht gewissenhafter Unterricht im Sand- und Preßvergoldern, Marmorieren, Leder-schnitt, Goldschnitt und korrekter Bucheinband. Prospekt gratis. Eintritt jeder Zeit.

Leipzig. „Stadt Hannover“,

Seeburgstr. 25/27.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Fremdenbetten von 40 Pf. an, Billard, Kegelbahn. [12] [0.80

313.] Werkmeister! [2.40

Für eine Papierwarenfabrik wird ein tüchtiger und zuverlässiger Meister gesucht. Derselbe muß mit den Faltschachtelmaschinen zc. durchaus vertraut, die Herstellung von besseren Pflamapartungen (auch Düiten und Beutel) genau kennen und in der Lage sein, ein größeres Personal anzulernen und zu beaufsichtigen. Off. nebst Ansprüche sub. O. K. an die Exped. d. Bl.

Ein junger, tüchtiger Buchbinder

mit guten Empfehlungen, welcher das Papierlager, die Eintheilung der Falz- zc. Arbeiten übernehmen muß, auch sachgemäß disponiren kann, wird bei gutem Gehalt per bald und für dauernd zu engagiren gesucht. Gest. Offerten richte man sofort an [2.80

W. W. (Ed.) Klambts
Buch- und Kunstbruderei, G. m. b. H.,
Neurode i. Schl.

314] Ein im Etikettenschneiden durchaus bewandertes Buchbinder

für dauernde Beschäftigung gesucht. [1.80

L. Geisenbörfer, Lith. Kunstanstalt,
Gef. m. b. Haftung,
315.] Karlsruhe i. B.

O. Müllers Restaurant u. Café

Möckern b. L., Kirchweg 32.
Endstation d. Gr. Elektrischen Strassenbahn
(Linie Möckern-Connewitz).
Fernsprech-Anschluss 7945.

Empfehle allen Kollegen meine Lokalitäten bei eventuellen Gelegenheiten zur Benutzung. [1.20

Biere und Speisen von bekannter Güte.
Mit Gruß Otto Müller.

Leipzig. Restaurant & Gutenberg,

Johannissgasse 19/21.

Empfehle meine neuerbauten Lokalitäten mit Saal und Gesellschaftszimmer werthen Vereinen und Gesellschaften zur gefälligen Benutzung. [2.00

E. Rohm.

Weiß- & Bayerisch-Bierlokal

Empfehle allen Freunden und Genossen mein
nebst Vereinszimmer für 40 Personen und Franz. Billard. [2.00

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Gemüthlicher Aufenthalt. Telefon Amt 4 a 6591.

Gustav Ladewig,
Berlin, Kommandantenstraße 65.
318.]